A. vet.
1
g

Med. veter. 18.

Abhandlung

von den

sowohl äusserlich= als innerlichen

Krankheiten

der

Jagd= und anderer Hunde.

R

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nebst

vollständiger Anleitung zur Heilung derselben, und einer kurzen Bemerkung über den Begattungstrieb der Hunde, der nöthigen Behandlung in demselben, und der besten Art dieselben zu füttern.

Für Jäger und Jagdfreunde.

Von L. G. K.

Salzburg 1798.
In der Mayerischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Da ein guter Jäger mit den Eigenschaften aller Arten Hunde, die zur Jagd nöthig sind, bekannt seyn, und ihre Abrichtung vollkommen verstehen muß, auch allein ohne deren Hilfe nichts ausrichten kann, dahero seines eigenen oder des herrschaftlichen Interesse wegen alle Sorgfalt auf dessen eigene, oder ihme anvertrauten Hunde zu verwenden schuldig ist, damit selbe nicht durch Nachläßigkeit und straffällige schlechte Aufsicht verschiedenen Krankheitszufällen, oder Verwundungen ausgesetzt werden, durch deren traurige und oft nur sich selbst zuzuschreiben habende Ereignisse, er dann oft den besten Hund aus der Welt schaffen, oder aus eigener Unwissenheit, fremden Leuten, Abdeckern, oder sogenannten Hundedoktoren anvertrauen

muß, in deren Händen der Hund aber als ein Thier ohne dem mindesten Interesse betrachtet, statt zu genesen, nur noch mehr durch schlechte Wartung, und noch schädlicherer Luder-Fütterung (wie es bey allen Abdeckern der Fall ist) erkranket, oder durch überhand nehmende Schmerzen elend um das Leben kommt, dahero der Eigenthümer oft auf solche Art seines besten Hundes beraubt wird; — So wird es dem Jäger sowohl, als auch dem Jagdfreunde oder Eigenthümer guter und schöner Hunde nicht unwillkommen seyn, in dieser Schrift eine Sammlung dienlicher und durch öftere Versuche bewährt erfundener Heilmittel und Medikamente zu finden, wodurch er wenn ohngeachtet aller sorgfältigen Wartung dennoch eines der Hunde mit einer äusserlichen oder innerlichen Krankheit befallen werden sollte, durch gegenwärtige Vorschriften, die ich theils aus den besten über diesen Gegenstand vorhandenen Schriften, benanntlich aus jener des königl. preusischen Herrn Oberforstraths

F.

F. E. Juster und Hr. Doktor Roserus, theils aus eigenen Erfahrungen gesammelt, sich im Stande gesetzt sieht, ohne grosse Kosten selbst schleunige Hilfe zu leisten, und also jedem weitern unangenehmen Vorfalle dadurch vorbeugen zu können.

Ich wünsche dahero, daß diese Schrift ihren Endzweck nicht verfehlen, und das darinn enthaltene nützliche sowohl als auch meine gute Absicht nicht verkannt werden möge.

Am Ende will ich noch die Bemerkung beyfügen, daß die in dieser Schrift angeordneten Heilmittel am leichtesten den Hunden in Pillen beyzubringen sind, und um diese zu verfertigen, vermischt man die vorgeschriebenen Ingredienzen mit einer verhältnißmäßigen Quantität Dragant, oder auch guten arabischen Gumi, formt sie in Pillen, und wendet dann diese in pulverisirten Süßholz, oder auch in etwas Mehl oder Zucker um.

um. Jede hier angegebene Dosis ist in Medizinalgewicht bestimt. 1 Pfund Medicinalgewicht enthält 12 Unzen, 1 Unze 2 Loth, 1 Loth 4 Drachmen, 1 Drachme 3 Skrupel, 1 Skrupel 20 Gran.

Alle übrige Heilmittel können im Vorrath aufbewahret werden, die Pillen aber nicht, weil sie zuhart werden, und sich dann nicht so leicht im Körper auflösen, als wenn sie frisch sind. Beym Eingeben öfne man dem Hund das Maul, und stecke ihm die Pillen so tief als möglich in den Schlund, halte ihm aber dann so lange Maul und Nase zu, bis man merket, daß der Hund die Pille verschluckt hat.

Von

Von der Fütterung der Hunde.

Da es jedem Eigenthümer von kleinen Schoos- oder Zimmerhündchen frey steht, dieselben nach Belieben zu füttern, und sich auch besonders das schöne Geschlecht hierinn keine Regeln würde vorschreiben lassen, — so beschränke ich mich also diesfalls blos auf Jagd- und andere grössere Haushunde, deren Ernährung, besonders wenn ihrer mehrere sind, oft mit nicht geringen Kösten verbunden ist. Die kräftigste und beste Nahrung wäre ohnstreitig das gut ausgebackene Hausbrod mit der aus den übrig gebliebenen Suppenbeinen gesottenen Suppe abgebrüht, allein, für jemand, der viele Hunde hält, wäre dies zu kostbar, und für Jäger schon gar nicht möglich. Die viel wohlfeilere, und dahero anzurathende Fütterungsart wäre die von einem mehlreichen Haaberschrott, das mit der Brühe von abgekochten Schaafknochen (wenn man selbe ohne grosse

Kosten

von den Fleischern erhalten kann) abgebrüht wird, und sehr nahrhaft und gesund ist. Die übrig gebliebenen Schaafknochen können zwar nachhero drn Hunden gegeben werden, doch hüte man sich, dieselben etwa klein geschlagen unter die Fütterung zu mengen, denn wie leicht können unter diesen viele Spitze und scharfe Knochen sich besinden, welche der Hund ohne äusserster Gefahr weder hinunter schlucken noch verdauen kann. Das Wasser oder die Brühe muß siedend heiß auf das Futter gegossen, und solange umgerührt werden, bis es gänzlich erweicht, und die Fütterung einem Brey oder Muß ähnlich wird. Das Futter soll nicht eher den Hunden gereicht werden, bis selbes nicht zu einem Grad der Lauwärme abgekühlt ist, indeme das heisse Futter den Hunden höchst schädlich, und nicht nur allein zur Wuth und Lungensucht Anlaß giebt, sondern selbe auch die Nase (Geruch) verlieren, abzehren, und nie wieder zu Kräften kommen. Diese und noch andere Krankheiten veranlasset, auch alle fette, stark gesalzene, oder gewürzte Nahrung. Gleichfalls solle den Hunden das Futter auf zweymal eingetheilt, und die eine Hälfte Morgens, die

an=

andere Abends gegeben werden, damit die Hunde sich weniger beym Fraß übernehmen, und besser verdauen können; dahero darf nur soviel eingekocht werden, als den Hunden den Tag über zu geben bestimmt wurde, denn einen Ueberrest für den künftigen Tag aufzubehalten, ist den Hunden schädlich, da selber sauer wird, und durch den Geifer der Hunde verunreiniget ist. Die Futtergefässe müssen immer rein gehalten, und sowohl vor als nach der Fütternng immer gut ausgewaschen werden. Daß man Jagdhunde nie vor der Jagd, besonders wenn man früh auszieht, abfüttern solle, wird bey Jägern wohl keiner Erinnerung bedürfen, da ihnen die Ursache davon bekannt seyn wird. Gleiche Bewandniß hat es auch nach der Zurückkehr, und soll wenigstens eine Stunde mit der Fütterung zugewartet werden, bis die Hunde gut ausgekühlet sind, und sich erhollet haben. Jeder Hund soll, um jeden Zank unter ihnen zu vermeiden, allein in einem besondern Gefäße gefüttert werden, vorzüglich aber darauf gesehen werden, daß es ihnen nie an Wasser fehle, sonderlich bey grosser Hitze, oder strenger Kälte, wo man ihnen überdies mehrmalen

des

des Tages frisches Wasser vorsetzen solle. Auf dessen Befolgung verlasse man sich nicht auf das Gesinde, sondern sehe selbst nach, um jedem widrigen Zufall auszuweichen, denn Mangel an Wasser giebt die erste Gelegenheit zur Tollwuth. Statt des Haaberschrotts, Gerstenschrott zu nehmen, ist nicht anzurathen, da lezteres zu schwer, und zu Verstopfungen Anlaß zu geben pflegt, welchen die Hunde ohnehin sehr unterworfen sind. Dieselben mit Luder zu füttern, wie es leider an einigen Orten, und bey allen Abdeckern der Gebrauch ist, taugt garnicht; die Hunde werden träge, verliehren die Nase (Geruch) und man läuft nicht selten Gefahr, wenn das Luder von krankem erschlagenen Vieh ist, daß sie wüthig werden.

Vom Begattungstrieb der Hunde.

Ein Hauptgrundsatz bey entstehendem Begattungstrieb der Hunde ist, daß man vorzüglich bey allen Arten von Jagdhunden nur Hunde von einerley Raçe zusammen lasse, und ganz fehlerfreye Hündinnen von ganz gesunden, fleißigen und gut gebauten Hunden belegen lasse, ohne

eben

eben auf die zu nahe Verwandtschaft unter denselben oder auf gewisse Zeichen des Monats oder des Mondes Rücksicht zu nehmen, welches im Grunde nur mehr Aberglaube und Vorurtheil ist, als daß es würklichen Einfluß auf das Zeugungsgeschäfte, oder künftige Generation der Hunde haben sollte.

Man muß vorzüglich auf das Temperament der Hunde Acht haben, damit nicht zwey Hunde von gleichem Temperament begatten, weil sonst die beste Raçen aus physischen Gründen ausarten. Auch sollen nicht zu alte oder zu junge Hunde mit einander zugelassen werden. Im ersten Falle ist die Regel für eine phlegmatische Hündinn einen mehr feurigen Hund, und so umgekehrt für eine colerisch-sanquinische Hündinn einen phlegmatischen Hund auszusuchen; im zweyten Fall eine vier bis fünfjährige Hündinn von einem zwey bis dreyjährigen Hund, und eine zwey bis dreyjährige Hündinn von einem vier bis fünfjährigen Hund belegen zu lassen.

Die

Die Begattungszeit der Hunde.

Die Hündinn soll nicht eher zum Hunde gelassen werden, als bis sich der Begattungstrieb äussert, und man wähle hiezu vorzüglich die Monate Februar, März und April, weil die Hündinnen alsdenn ihre Jungen nach Verlauf von neun Wochen, als so lange sie der Regel nach tragend gehen, weder in einer zukalten noch zuheissen Jahreszeit werfen.

Kennzeichen des Begattungstriebes.

Diese sind, daß

1tens die Hündinn dem Hunde schmeichelt, sich an ihn schmiegt und mehr als gewöhnlich mit ihm herumjagt;

2tens daß ihr die Schnalle oder Gebährmutter anschwillt. Sobald man nun dieß gewahr wird, so muß die Hündinn in ein besonders Behältniß gebracht, der für sie bestimmte Hund aber nicht eher zugelassen werden, als bis sie färbt, oder Blut netzet, damit sich der Hund nicht vor der Zeit ohne Erfolg abmatte. Hat die Hündinn den Hund wirklich angenommen, so

ist selber nach dreymaliger Begattung wieder von ihr zu nehmen, letztere aber nicht eher unter andere Hunde zu lassen, als bis ihre Hitze, die nur längstens zehn bis zwölf Tage dauert, völlig vorüber ist.

Anzuwendende Mittel bey der öfters des Jahres eintrettenden Hitze der Hündinnen.

Es liegt in der Natur derselben, daß sie öfters des Jahres hitzig werden, und dieses versetzt die Eigenthümer derselben, wenn es ausser den oben angeführten Monaten geschieht, in die Nothwendigkeit selbe verliegen zu lassen. Allein da dieses bey starker Sonnenhitze, oder strengen Kälte zuweilen Gelegenheit zur Tollwuth giebt, so ist hiebey mit vieler Vorsicht zu Werke zu gehen, obwohlen es viel auf das Temperament der Hündinn ankömmt, ob selbe phlegmatisch, oder mehr oder weniger feurig ist. Sobald eine Hündinn dahero zur ungelegenen Zeit hitzig wird, so muß man sie vorerst von den Hunden absondern, und ihre Hitze zu dämpfen trachten, welches am sichersten dadurch geschieht, wenn man ihr den

zweyten Tag nach eingetrettener Hitze ein mäßsiges Reinigungs-(Laxier) Mittel eingiebt, welches aus einer Latwerge von Glaubersalz und Rhabarber bestehen kann, und den vierten Tag darauf nach Umständen wiederholt. Ausser diesem ist auch der Gebrauch des Kampfers, den man bey einem starken Hunde in einer Dosis von 6 bis 8 Gran, bey einem kleinern aber von 3 bis 5 Gran in Brod eingemacht, geben kann, sehr empfehlend, und den man, wenn nicht bald die gehoffte Wirkung erfolgt, wiederholen kann, alsdann aber die hier vorgeschlagene Reinigungsmittel fortgelassen werden. Uebrigens muß die Hündinn dieser Zeit über viel sparsamer als gewöhnlich gefüttert, ihr täglich eine Schale voll saurer Milch zu besserer Abkühlung vorgesetzt, und zuweilen eine mäßige Portion Schießpulver in den Hals geschüttet werden. Im Fall, daß man aber ohngeachtet aller angewandten Sorgfalt dennoch Besorgniße wegen Gefahr des Verliegens hätte, so ist es am rathsamsten, die Hündinn belegen zu lassen, die Jungen aber gleich nach geschehenem Ausschütten oder Abwölfen, ehe dieselben noch angesogen haben, zu ertränken, weil sonst das Ge-

säuge

säuge durch den Zufluß der Milch anschwillt, und Verhärtungen, knotige Geschwülste und andere nachtheilige Zufälle daraus entstehen; wider diese

Verhärtungen, Geschwülste und Knoten am Gesäuge der Hündinnen,

wie auch um das Aufschürzen des herunterhängenden Gesäuges zu befördern, giebt es verschiedene Mittel; am empfehlendsten aber sind die Umschläge von kaltem Wasser, und das öftere Waschen mit Seifenspiritus und Kampfer. Ausserdem kann man auch Umschläg von Hefen oder schwarzer Seife gebrauchen.

Entzündungen des Gesäuges.

Wenn das Gesäug einer säugenden Hündinn sehr entzündet und angeschwollen ist, so ist in solchen Fällen ein Reinigungsmittel und heisser Essigdampf das nützlichste. Der Essigdampf wird auf folgende Art angewandt. Man macht einen Stein glühend, gießt Weinessig darauf, behängt die Hündinn mit einem Tuch, und läßt den Dampf unter diesem gegen die Brüste aufsteigen. Dieses Mittel muß einigemal des Tages

ges

ges wiederholt werden, bis das Uebel und die Schmerzen nachlassen.

Falsche und wahre Wehen gebährender Hündinnen.

Das Gebähren (Abwölfen) ist öfters mit vielen schmerzhaften Wehen verbunden. Sie werden in falsche und wahre Wehen eingetheilt; bey erstern, wenn nämlich keine wahre Anzeige des würklichen Ausschüttens vorhanden ist, kann man mit einem Kliestier von Habergrüze, Romey und Leinöl zu Hilfe kommen; bey den wahren hingegen der Hündinn ein Temperirpulver von gestossenen Austerschaalen, Salpeter, und Bibergeil von jeder Sorte etwa 10 bis 12 Gran, mit 25 Tropfen Laudanum vermischt eingeben.

Vorfall und Anschwellen der Gebährmutter.

Wenn sich ersterer ereignen sollte, so wird selber durch kalte Umschläge von Wasser und Essig, und durch das Einreiben mit Oel am

leich-

leichtesten zurückgebracht. Zuweilen schwillt die Gebährmutter ungewöhnlich stark an, welches ebenfalls das Ausschütten erschwert, bey diesem Umstand bestreiche man öfters die Gebährmutter mit Loheöl, und in kurzer Zeit wird auch diese Geschwulst abnehmen.

Beschwerliches Gebähren der Hündinnen.

Es geschieht öfters, daß die jungen Hunde durch verschiedene Zufälle im Mutterleibe schon, ehe sie noch zur Welt kommen, todt sind, oder auch wegen ihrer Größe denen Hündinnen das Ausschütten erschweren; um nun hier der Hündinn zu Hilfe zu kommen, und das Gebähren zu befördern, so stosse man einen sogenannten Hasensprung (den kleinen Knochen, der in den Hinterläuften des Hasen an dem untersten Gelenke sich befindet) zu Pulver, und gebe dieses der Hündinn in lauwarmer Kuhmilch, auch kann man Beyfuß, den Blumenstaub aus einer weissen Lilie, und gestossenen Safran, von jedem eine Messerspitze voll, mit einem halben Loth eines aus den Blumen und Zwiebeln einer

weissen Lilie abgezogenen Wassers vermischen, und dieses in zwey gleiche Theile im Zwischenraum von einer Stunde eingeben. Beydes ist versucht und bewährt erfunden worden.

Beobachtungen vor und nach dem Abwölfen der Hündinnen.

Sobald die Zeit der Ausschüttung herannaht, so muß die Hündinn auf der Jagd geschont, und vor Erhitzung und körperlicher Beschädigung gehütet werden. Man bereite ihr ein gutes Heu, oder Strohlager, füttere sie allein, und zwar mit einer bessern und kräftigern Nahrung als gewöhnlich, und auch wohl zwey und mehrmalen des Tages, wenn die Hündinn entkräftet seyn sollte. Sobald sie ausgeschüttet, wähle man nur, im Fall man nicht den ganzen Wurf behalten will, diejenigen aus, die man aufzuziehen Willens ist. Eine Hündinn wirft 8, 9, auch wohl mehrere Junge auf einmal, ob, und wie viel sie ernähren kann, hängt blos von ihrer körperlichen Beschaffenheit, und von der ihr vorgesetzten Fütterung ab, indessen ist es aber sicher, daß die Jungen stärker werden,

und die Mutter weniger von Kräften kommt, wenn nur einige und nicht der ganze Wurf liegen bleibt. Wenn die Hündinn nicht zu jung ist, gute Fütterung bekömmt, und also wohl bey Kräften ist, so können ihr unbedenklich 4 bis 5 belassen werden, und nur wenn es Noth thäte, auch mehrere.

Gleich nach dem Abwölfen gebe man der Hündinn, besonders wenn sie entkräftet ist, etwas Fleischbrühe mit Hausbrod, und einen Eßlöffel voll Leinöl darunter, damit, wenn etwa eine innere Verletzung sich ereignet, dieses zum Heilungsmittel diene. Um den Zufluß der Milch zu befördern, und diese zu vermehren, gebe man ihr etwa zwey oder dreymal des Tages ein Stück in frischer Kuhmilch erweichtes Hausbrod mit Erbsenmehl bestreuet, oder auch zuweilen eine Schaale frischer Kuhmilch. Uebrigens muß die Lagerstätte immer rein gehalten und täglich das Heu oder Stroh gewechselt, und öfters des Tages der Hündinn reines und frisches Wasser gereicht werden.

Salbe wider das Ungeziefer bey Hunden.

Ohnerachtet aller angewandten Reinlichkeit, ist es doch öfters unvermeidlich, daß sich nicht Ungeziefer einfinde. Um dieses zu vertreiben, und die Hunde von dieser beschwerlichen Plage zu befreyen, bereite man folgende Salbe.

Man nehme eine Hand voll frische Brunnenkresse, und zerstosse dieses in einem Mörser, der daraus entstandene Saft wird dann durch einen saubern Lappen gepreßt, und mit einem Eßlöffel voll Nußöl und ein paar Messerspitz voll gestossenen Safran vermischt. Dieses alles wird sodann auf einer Marmor oder andern Steinplatte, deren sich die Mahler zum Farbereiben bedienen, zu einer Salbe fein zerrieben. Diese wird sodann der Hündinn sowohl als den Jungen alle andere Tage am Halse und hinter dem Behäng (Ohren) eingestrichen, und so werden sie bald von dem sie quälenden Ungeziefer befreyet werden. Am besten wird es seyn, wenn man von dieser Salbe, so wie von allen hier angezeigten Mitteln immer einen guten Vorrath bey Handen hat.

Junge Hunde zum Fraß zu gewöhnen, und Beobachtungen bey sich ereignenden Krankheiten derselben.

Länger als 7 bis 8 Wochen soll man die Jungen nicht am Gesäuge der Hündinn liegen lassen, indeme sonst dieselbe zu sehr entkräftet würde. Unter dieser Zeit müssen die jungen Hunde, um sie nach und nach vom Gesäuge zu entwöhnen, öfters des Tages von der Mutter weggetragen werden, um dieselben bey Zeiten an den Fraß zu gewöhnen, welcher anfänglich in folgenden bestehen soll. Man zerlasse nämlich Brodschmollen in frischer Kuhmilch zu einem Brey, streiche diesen mit dem Finger den Jungen ans Zahnfleisch, und dupfe sie ganz gelinde mit der Nase hinein. Dieser Versuch muß dann öfters wiederhollt werden, bis sie den Fraß dann von selbst annehmen. Uebrigens ist es gut, sie bald an dasjenige Futter anzugewöhnen, was man ihnen für die Zukunft bestimmt hat, und sättige selbe gut und hinlänglich, doch ohne sie zu überfüttern oder zu verzärteln, sondern nur in kleinern Portionen, und zwar öfters im Tage.

Wird

Wird man gewahr, daß sie die Lust zum Fraß verlieren, oder äussern sich andere Kennzeichen von Krankheiten an ihnen, als: triefende Augen, warme Nasen, Unlust zum Fraße und Traurigkeit, so ist es rathsam mit einem Reinigungsmittel zuvorzukommen, welches für junge Hunde aus einem Theelöffelvoll Provencer-Oel und ein paar Messerspitz voll gestossenen Zuker vermischt, besteht, und nach Umständen wöchentlich einmal oder auch wohl einen Tag um den andern ihnen eingeschüttet werden kann.

Junge Hunde mit einem artificiellen Gesäuge aufzuziehen.

Es ereignet sich öfters durch einen Zufall, daß die Hündinn, während der Zeit als die Jungen noch am Gesäuge liegen, erkranket, oder gar abgeht; um nun die jungen Hunde doch nicht zu verlieren, bediene man sich folgendes Mittels, um sie aufzubringen. Man nehme einen angen weiten Federkiel, schneide selben auf beiden Seiten auf, und stecke in die eine offene Seite ein Stück reinen Schwamm in dem Form einer Hundzize. Dieser Schwamm wird mit einem

nem feinen Lappen überzohen, in frische warme Kuhmilch getaucht, und zugleich der Federkiel von oben damit angefüllt. Die Hunde nehmen dieses artificielle Gesäuge, welches zwar Mühe verursacht, aber mit Zuverläßigkeit empfohlen werden kann, gerne an, und säugen mit grosser Begierde an selben.

Innerliche Krankheiten der Hunde.

Von den drey Hauptkrankheiten derselben.

I.

Die Thollwuth oder Wasserscheue.

Dieses ist unläugbar die gefährlichste und wegen ihrer unglücklichen Folgen auch die fürchterlichste Krankheit unter den Hunden. Die ersten und nächsten Veranlassungen zu Entstehung dieses unseligen Uebels sind: schlechter unreiner Fraß, auch sogar Mangel an selben, zu heiß gegebene Fütterung, Mangel an Wasser bey grosser Sommerhitze und strenger Kälte, öftere und starke Erhitzung. Diese Krankheit, welche zwar vormals in verschiedenen Gattungen oder Arten eingetheilt wurde, besteht eigentlich aber nur in zwey Arten, nämlich: die hitzige

und die lauffende oder stille Wuth, und kann der Anfang, das Steigen, und der endliche volle Ausbruch der Tollwuth für drey Perioden angenommen werden. Sowohl die erste als zweyte Gattung kündigen sich in der ersten Periode der Krankheit durch folgende Simptomen an.

Der Hund wird traurig, sucht wider Gewohnheit die Einsamkeit, verliert die Lust zum Fraß, äussert anfänglich einen heftigen Durst, und trinkt oft, aber allemal nur wenig die Ausleerung geschieht mit einem noch grössern Zwange als gewöhnlich, und der Abgang ist hart. Die Nase ist, wie bey jeder selbst nur leichten Unpäßlichkeit, trocken und warm, die Augen trübe, und gebrochen, der Blick schielend; er bellt entweder gar nicht, oder nur mit heiserer Stimme, bey Liebkosungen bezeugt er sich gleichgültig, und statt auf den Zuruf seines Herrn wie sonst freundlich herbey zu kommen, verkriecht er sich wohl gar. Ein solch kranker Hund schläft wenig oder gar nicht, schlummert höchstens, und fährt oft während des Schlummers zusammen. Die besondern Kennzeichen die sich bey der laufenden Wuth mehr, als bey

der andern in der ersten Periode einzustellen pflegen, sind ausser den oben angeführten noch die, daß der Hund ungewöhnlich nach Fliegen und Schmetterlinge schnappt, daß er wider die Gewohnheit zahmen Hühnern nachläuft, und selbe zu fangen sucht, sich öfters das Maul leckt, mit der Zunge klatscht, die Oberlippe verzerrt, auch ihm hin und wieder das Wasser aus dem Maul läuft, daß er oft nach den Weichen (der hintere Theil des Leibes) schielt, auch öfters laut winselt, daß er sich gegen andere Hunde freundlich bezeugt, mit ihnen scherzt, sie beschnäufelt, küßt und ableckt, und sie dann plötzlich anfällt, und einen Fang (Biß) giebt, und auch gegen seinen Herrn ein ihm sonst ungewöhnliches Betragen äussert.

Das Wachsen oder Zunehmen der Krankheit, welches die zweite Periode ausmacht, kann man bey beyden Gattungen an folgenden Kennzeichen gewahr werden.

Die Unruhe und Schichternheit vermehren sich sichtbar, das Auge wird starr und wild, und der Kopf schwillt, besonders um den Augen und Backen herum an. Die Zunge ist entzündet, und feuerroth, und das Maul fängt an

zu

zu geifern. Solch ein mit diesem Uebel behafteter Hund hängt im Gehen den Kopf zur Erde, bellt gar nicht mehr, sondern gnurrt nur hin und wieder ohne Veranlassung, er achtet auf keinen Zuruf mehr, da er schwer hört, sondern dreht nur den Kopf auf die Seite, wenn man ihn ruft, als gebe er auf den feinsten Laut acht. Seinen Herrn kennt er gar nicht mehr, der Hund säuft nicht, sondern zeigt vielmehr Abscheu vor dem Wasser, oder würgt sich bey dem geringsten Genuß desselben. Er liegt wenig, sondern schleicht mit schielendem Seitenblick und abwärts hangender Ruthe umher, und fällt zusehends vom Fleische, besonders in den Weichen.

Der wirklich und mehrentheils schnell eintrettende Ausbruch der Krankheit, als die **dritte und letzte Periode**, wird bey jeder Gattung unter einer andern Gestalt sichtbar und zwar:

Ein mit der **hitzigen Wuth** befallener Hund trägt die Ruthe in die Höhe, er schäumt wenig mehr oder gar nicht, sein Auge glänzt, der Blick ist sehr wild, das Maul offen, er läuft, wenn er unglücklicher Weise ins freye kömmt, durch dick und dünn gerade vor sich hin, und fällt alles, was ihm auf dem Weg aufstößt

stößt, Menschen oder Vieh ohne Unterschied an. Er endet gewöhnlich sein Leben nach Verlauf von 9 Tagen unter den gewaltigsten Schmerzen und fürchterlichem Geheul. Nicht nur der Biß, sondern selbst der Athem eines solch wüthigen Hundes soll, wie man behauptet, vergiftend und ansteckend seyn. Was er blutend beißt, wird gewöhnlich den neunten Tag toll, und ist, wenn auch gleich schleunige Hilfe erfolgte, selten mehr zu retten.

Einem mit der **laufenden Wuth** behafteten Hunde, tritt bey dem gänzlichen Ausbruch des Uebels der Schaum vor das Maul, die Augen sind roth und sehr entzunden, die Zunge blau. Er läuft mit niedergesenktem Kopf, die Ruthe abhangend, und zwischen die Beine gekrümmt, meilenweit, und zwar größtentheils neben dem Wege vor sich hin, fällt besonders Hunde an, ist aber dem Menschen, wenn er ihm zu nahe kommt, nicht minder gefahrvoll. Der Grad der Krankheit ist in dem Fall schwächer, wenn der Hund schwankend, und schwindlicht in einem Kreise umherläuft, hin und wieder umfällt, und blos ohne zu beissen um sich schnappt. Der Tod eines mit der laufenden

Wuth

Wuth befallenen Hundes erfolgt oft später, als den neunten Tag, in den mehresten Fällen aber ganz plözlich, indem der Hund während dem Laufen umfällt, und tod liegen bleibt. All das, was er blutend beißt, wird ebenfalls toll, jedoch nicht immer den neunten Tag, sondern wie einige behaupten wollen, erst beym Eintritte des neuen Mondes oder oft erst in der neunten Woche; auch sind andere der Meinung, daß nur das, was ein solcher Hund des Tages zuerst anfällt, toll werde, sodann aber das Gift weniger gefährlich seye. Von der hitzigen Wuth bekennen sowohl ältere als neuere Schriftsteller einstimmig, daß selbe unheilbar seye; da hingegen die Meinungen in Ansehung der laufenden Wuth getheilt sind. Es ist dahero einem jeden, der Hunde hält, anzurathen — statt sich, auf nur unsichere Mittel, auf vorgegebene Arcana oder simpathetische Mittel, worunter auch das Ausschneiden des sogenannten Tollwurms unter der Zunge des Hundes, der ganz und gar nicht existieret, begriffen ist, welches alles nur auf Betrug und Geldprellerey hinausläuft, zu verlassen, — bey Vorfällen dieser Art nicht sowohl auf Rettung des Hundes, als vielmehr auf sei-

ne eigene und allgemeine Sicherheit Bedacht zu nehmen, wozu folgende Vorsicht besonders anempfohlen wird. Man lege augenblicklich jeden Hund, bey dem man einen Widerwillen zum Fraß wahrnimmt, an die Kette, befestige ihn gut, und beobachte selben von der Stunde an sehr genau. Zuweilen ist es blosse Unpäßlichkeit, oft ist nicht sowohl die Tollwuth, als eine andere ernsthafte Krankheit im Gange. Auf jeden Fall werden sich bald nähere und bestimmtere Simptomen zeigen, aus denen man sodann beurtheilen kann, was man zu erwarten hat. Aeussern sich nun würklich die Merkmale angehender Tollwuth, so versäume man ja nicht, wenn selbe ihrem völligen Ausbruche droht, und wodann die, sonach hier folgenden und von Herrn Doktor Roserus vorgeschlagene Mittel, dem Hunde ohne eigene Gefahr nicht beygebracht werden können, selben zu tödten, damit kein weiteres Unglück entstehe; denn die Fortschritte dieser Krankheit sind äusserst schnell, und es wäre wirklich unverantwortlich, wenn man zwischen der Wahl der Aufopferung seines Hundes, und der schrecklichen Gefahr, der man sich und andere durch Verzögerung aussetzt, Anstand neh-

men

men, und auf trügende Rettungsmittel unsicher bauend, in einer Gewissenspflicht wankend machen lassen sollte, deren Verabsäumung die schauerlichsten Folgen nach sich ziehen kann. Heilungsmittel sind hier zwecklos, und unanwendbar, und es wäre zum allgemeinen Wohle der Menschheit höchst wünschenswerth, wenn nur wenigstens gegen die Verbreitung dieses unseligen Uebels ein gänzlich bewerthes Mittel erfunden werden könnte. Allein dieses fehlet leider, und unter der Menge bishero gegen den tollen Hundsbiß vorgeschlagenen, und bekannt gewordenen Mitteln ist nicht ein einziges, auf dessen Unfehlbarkeit man in allen Fällen bauen könnte. Die einzige Behandlungsmethode, welche zwar auch nicht für ganz unfehlbar ausgegeben wird, aber nach öfters gemachter Ueberzeugung, doch die einzige ist, deren gute Wirkung sich, wenn auch nicht in allen, aber doch in einigen Fällen, und vorausgesetzt, daß sie auf frischer That schleunigst angewendet werde, bestättiget hat, ist diese:

Daß man bey solch einem unglücklichen Vorfall zuerst die Wunde des gebissenen Hundes mittelst einer Lanzette, oder einem scharfen Mes-

ser,

ser, oder auch eines gewöhnlichen Schrepfkopfes (scarrificiere) erweitere, damit das Blut vermehrt werde, und sie auf der Stelle mit scharfen Essig und Wasser tüchtig auswasche, und reinige. Man nehme hierauf eine hinlängliche Quantität spanisches Fliegenpulver, bestreue die Wunde damit, und lege dann um das durch den Biß und Geifer des wüthigen Hundes mitgetheilte Gift herauszubringen, und den Uebergang in das Geblüt zu verhindern, ein Zugpflaster darauf, welches aus einem in heisser Asche gebrattenen grossen Zwiebel oder Knoblauch, welcher zerschnitten, und mit Honig, Salz und Mehl vermischt werden muß, bereitet wird. Dieses ist das einzige Mittel, wovon man sich nicht zwar die sicherste, aber doch die mehreste Würkung versprechen kann. Dem Hunde während der Zeit zur Labung und besserer Abkühlung saure Milch vorzusetzen ist ebenfalls gut, und nichts weniger als schädlich.

Der in seinen vortrefflichen Schriften für das Jagdwesen allgemein bekannte, und würdige königl. preuß. Herr Oberforstrath Jester schlägt in seiner Abhandlung über diese Krankheit auch noch folgende innerliche Mittel zur Anwendung

vor,

vor, denen er zwar selbst wegen ihrer wirkenden Heilkraft nicht vollesten Glauben beymißt, aber doch mit obgesagter Operation verbunden, und versucht werden könnten. Nämlich

1tens den schon bekannten Gebrauch des Maywurms, der in allen Apothecken zu diesem Endzweck gehalten wird, und für das zweckmässigste erachtet, und

2tens ein weniger bekanntes Mittel, welches darinn bestehet: daß man Yvenholz nehme, selbes mit einem Messer zu Pulver schabe, mit einer geringen Quantität Mehl vermische, und nachdem ein Teig davon gemacht worden, selbes zu einer Art Kuchen bache, und dem Hund öfters ein Stück davon zu sich nehmen lasse.

Beydes, sagt Hr. Oberforstrath, seye öfters mit Nutzen angewandt worden, oft aber auch wieder ohne allen Erfolg gewesen.

Herr Doktor Roserus zu Pyriz, welcher über das Entstehen, die Ursachen und die Heilungsart der Hundswuth, eine sehr interessante Abhandlung herausgegeben, — schliesset aus denen sowohl bey dem Anfange, als dem Zunehmen der Tollwuth erscheinenden Symptomen,

nämlich der fehlenden Eßlust, des vermehrten Durstes, der gestörten Ausleerungen, so wie aus dem Schielen des Hundes nach den Weichen, welches ein sichtbares Zeichen schmerzhafter Empfindungen im Unterleibe ist, daß der Krankheitsstoff in den ersten Wegen ruhe, und aus dieser festen Ueberzeugung läßt sich, wie er sagt, der ganz kurze, aber hoffentlich der wichtigste Plan der Behandlung entwerfen: "Die Krank„heitsmaterie, sobald als nur möglich zu entfer„nen, und bey der Evacuation den Weg zu wäh„len, den die Natur theils selbst zeigt, theils von „der thätigsten und schnellsten Wirkung ist. Das „Klatschen des kranken Hundes mit der Zunge, „das Verzerren der Oberlefze, und daß dem „Hunde das Wasser aus dem Maule läuft, „zeigen eine Ueblichkeit, und eine Neigung des „Hundes zum Erbrechen, mithin aber auch ein „Bestreben der Natur an, den im Unterleibe „ruhenden Krankheitsstoff durch Erbrechen weg„zuschaffen." Diese Zeichen, sagt Hr. Doktor Reserus, sind die lauten Winke der Natur diesem kurzen Wege zu folgen, wornach er dem **Brechmittel** für die dienlichsten, und

wirk-

wirksamsten hält. Die Verfahrungsart, welche er also hierinn vorschreibt, ist folgende:

Beym Entstehen der Krankheit, und mithin in der **ersten Periode**, giebt man einem grossen starken Hunde ein aus

8 Gran **weisser Nieſewurz**, und

8 Gran Ipecacuanha (Brechwurzel)

zu Pillen geformtes Brechmittel, dagegen für kleinere Hunde, wie z. B. Dachshunden, kleinen Schooßhunden, nur die Hälfte, so wie man denn bey solchen, die von schwächerem Körperbau, oder noch jung sind, mit kleinen Gaben anfangen, und sie kurz aufeinander, allenfalls von Stunde zu Stunde, bis zur Wirkung geben kann.

In der **zweyten Periode** der Krankheit, und wenn diese anstatt nachzulassen, vielmehr zunehme, sey das vorangezeigte Mittel, sagt Hr. Roserus, nicht thätig genug, weswegen er dann für diese Periode 2 Gran **mineralischen Turpith** mit 15 bis 20 Gran Cremor tartari (Weinsteinrahms) vermischt, ebenfalls in Pillen geformt für grosse und starke Hund anordnet, für kleinere Hunde die Hälfte. Man beobachte sodann den Hund — der

wie schon vorhin gesagt worden, an die Kette gelegt werden muß — genau, ob das Mittel wirke, indem solches, im Falle es fehlschlagen sollte, in derselben Dosis in Zeit von zwey Stunden wiederholt wird. Man kann, wie Herr Doktor Roserus ferner bemerkt, dem Hund auch Wasser vorsetzen, das, wenn er es verträgt und genießt, die Wirkung eher befördert, als schwächt; es ihm mit Milch angenehmer zu machen, schade auch nicht. Selten bedarf man, wie selber versichert, einer zweyten Gabe des mineralischen Turpith, der dritten gewiß nie, da dieses Mittel sehr stark wirkt.

Sieht man, fährt er fort, daß das Mittel gewirkt hat, und der Hund sich auffallend bessert, so gebe man ihm des andern Tages dicke saure Milch, wovon der Käse bereitet wird. Bemerkt man aber noch kein wichtiges Nachlassen der übeln Zeichen, selbst kein Verschwinden der Bedenklichsten, so muß man im letztern Falle den ersten Tag, und im erstern den andern Tag das Brechmittel wiederholen, und der Hund ist dann, wie besagter Hr. Doktor versichert, gewiß genesen. Sollte aber die

Gabe zu stark wirken, so setzt man leicht durch Eingießen des frisch ausgepreßten Leinöls dem Reitze des Mittels Gränzen. Man gieße es auf eben dieselbe Art in den Hals, wie man die Pillen eingiebt, nur aber mit der Vorsicht, daß man es mehr vorne auf die Zunge gieße, weil es sonst, wenn es zu weit hintergegossen wird, die Luftröhre berührt, und man leicht durch das erfolgende Husten des Hundes mit Oel bespritzt werden kann. Uibrigens müssen diese hier angeordnete Mittel schleunigst angewandt werden, und sind solche nicht anders als im Anfange der Krankheit, und höchstens noch in der zweyten Periode derselben zulässig. Bey vollkommenem Ausbruche der Wuth, wo man ohnehin dem unglücklichen Hunde ohne eigener Gefahr nicht beykommen kann, ist es unbedingte Pflicht, denselben alsogleich zu tödten.

Es wäre höchst wünschenswerth und ersprießlich gewesen, wenn der verdienstvolle Hr. Doktor Roserius in seiner Abhandlung über die Tollwuth der Hunde uns auch über die allenfalls anzuwendende Mittel gegen den Biß eines wüthenden Hundes, seine Gedanken mitgetheilt hätte. Denn so gewiß man überzeugt

seyn

seyn kann, daß die von ihm angeordnete Mittel, bey richtiger und ungesäumter Anwendung nicht wohl fehlschlagen dürfte, und so gewiß ihn dieß auch zu der schönen Hofnung berechtiget, die grausende Wasserscheue für die Zukunft von seinen Mitmenschen ganz zu entfernen, so werden doch bis dahin, daß dem Ausbruche der Hundeswuth durch den Gebrauch dieses Mittels allgemein Einhalt geschieht, Fälle jener Art, nämlich: **Mittheilung des Uibels durch den Biß** noch immer nicht ausbleiben. Daß nun aber für das durch den Biß mitgetheilte Gift, welches sich gar bald in die Blutmasse verbreitet, die hier von dem Hr. Verfasser angeordnete Mittel nicht anwendbar sind, wird jedem um so begreiflicher seyn, als es von selbst einzusehen ist, daß es hier nicht auf Forträumung des im Körper selbst erzeugten, und sich dort entwickelten Krankheitsstoffes, sondern einzig und allein nur darauf ankommt, daß der Uebergang des durch den Biß mitgetheilten Giftes in das Geblüt verhindert werde. So wie aber schon vorhin gesagt worden, hat man leider bis jetzt noch kein einziges diesem Endzwecke völlig entsprechendes

und

und ganz ohnfehlbares Mittel erfinden können. Das Scarrificieren, und Reinigen der Wunde ist, wie ich noch einmal wiederhole, in jedem solchen Fall ganz unwidersprechlich das wirksamste, sobald es nur gleich auf frischer That geschieht; denn wenn das sich sehr schnell verbreitende Gift schon einmal in die Blutmasse übergegangen ist, so ist dieses wie jedes andere Mittel zwecklos und ohne den mindesten Nutzen. Die gewöhnlichen im Eingange hier bezeichneten Simptomen werden sich auf diesen Fall alsogleich einfinden, und es bleibt einem alsdenn nichts mehr übrig, als den Hund, den man ebenfalls, sobald man vermuthen kann, daß er von einem wüthenden Hunde gebissen worden, an die Kette legen muß, ohne Zeitverlurst aus der Welt zu schaffen.

Uebrigens können alle Jagdfreunde, und jene, welche Hunde halten, versichert seyn, daß, wenn bey der im Eingange vorgeschriebenen und genauen Diätspflege, der Reinlichkeit und Wartung der Hunde nichts verabsäumet wird, die Hunde nicht leicht von dieser unglücklichen Krankheit — ausser dem, daß selbe durch einen Biß mitgetheilt worden — werden befallen werden.

II.

II.

Die Räude.

Dieses ist die zweyte unter den Hunden gewöhnliche und in einem hohen Grad ansteckende Krankheit. Es giebt verschiedene Arten der Räude, nämlich die kleine rothe, die grosse, die gemeine, die schwarze, die trockene, die feuchte, und fette, und die Speckräude. Diese Arten der Räude entstestehen aus unreinem, faulen und zu fetten oder hitzigen Nahrungsmitteln, so wie auch aus schmutzigen mit alt und verfaulten Stroh angefüllten Lagerstätten, welche von Ungeziefer wimmeln, und wodurch im ersten Fall die ohnehin zur Fäulniß inclinirenden Säfte des Hundes noch mehr verdorben, im letzten aber die Haut desselben verunreiniget wird, und auf dieser ein krätzhafter Ausschlag oder Geschwüre erscheinen. Die Kennzeichen der obbenannten verschiedenen Arten dieser Krankheit sind folgende:

Bey der kleinen rothen Räude kommen — welches auch bey den übrigen der nämliche Fall ist — kleine röthliche Geschwüre und zwar zuerst am Halse und am Kopfe zum Vorschein,

schein, jedoch unterscheidet sich diese Art von den andern besonders dadurch, daß dem Hunde vor dem Ausbruch der Krankheit die Füsse anschwellen, und dieser bösartige Ausschlag nicht so, wie bey den andern Arten, sich über die ganze Haut des Körpers verbreitet.

Die grosse Räude schlägt zwar auch nur hin und wieder aus, jedoch nimmt selbe an jedem Flecke, wo sie sich zeigt, in weiterm Umfange, und an mehrern Theilen die Haut ein. Dem kranken Hunde schwellen dabey nicht allein die Füsse, sondern auch der Kopf, die Lenden, und der Rücken an, und das Jucken und Beissen wird wegen des stärkeren Reitzes vermehrt.

Die gemeine Räude verbreitet sich über den ganzen Körper, und überzieht diesen öfters gänzlich mit einer schuppichten Kruste.

Bey der schwarzen Räude fallen vorzüglich dem kranken Hunde alle Haare aus, und er erscheint bey dem völligen Ausbruche der Krankheit ganz nackend.

Die trockene Räude hat ihren Namen daher, indeme bey dieser Art der Ausschlag mehr in der Oberfläche der Haut steckt, und

die kleinen Geschwüre nur wenig oder auch gar nicht eitern, da hingegen

bey der **feuchten und fetten Räude** der Ausschlag tief in der Haut steckt, und einen ordentlichen Eiter macht.

Die **Speckräude** zeigt sich mehrentheils nur auf dem Rücken des Hundes gegen der Ruthe zu, und entstehet größtentheils aus übermässiger und zu fetter Fütterung.

Die Mittel deren man sich gegen dieses Uebel bedient, sind verschieden. Einige brauchen zu Heraustreibung der Krätze und innerlichem Gebrauch den grauen Schwefel, welchen sie den Hunden in der Milch vorsetzen, auch den Moos, welcher an Feldsteinen häufig gefunden wird, und von selbem, wenn er vorher getrocknet und pulverisiret worden, dem Hunde täglich ein Eßlöffel voll eingegeben wird. Andere nehmen zu dem äußerlichen Gebrauch die sogenannte stinkende Schäfersalbe, in einigen Orten Geilz genannt, oder auch die aus schlechtem Rauchtoback zubereitete Lauge, welche beyde Mittel wohl anwendbar sind. Ein anderes aber, welches mit größerer Sicherheit empfohlen werden, und von dessen Anwendung

man

man sich den besten Erfolg versprechen kann, ist folgendes: Man nehme für einen grossen starken Hund 6 bis 8 Loth, für einen kleinen aber 3 bis 4 Loth weisse Niesewurz, schneide diese in kleine Stücke, und lasse sie mit einem Aufguß von einer Oesterreicher-Maaß Covent (Nachbier genannt) in einem neuen und mit Teig wohl verpichten Deckelhafen so lange kochen, bis der Aufguß zur Hälfte eingekocht ist. Sodann schütte man eine Messerspitze voll Spiesglas (Antimonium crudum) hinein, und wasche den Hund, so warm er es ertragen kann, über den ganzen Leib tüchtig durch. Der Hund muß aber, ehe man ihn wäscht, an dem ganzen Körper, und vorzüglich an jenen Theilen, wo der Ausschlag sitzt, mit einem wollenen Lappen oder Strohwisch wohl gerieben, und nach dem Waschen der zu unterhaltenden Wärme wegen zugedeckt werden Beym Waschen muß der angefüllte Schwamm. oder Lappen zuerst sanft über den Kopf des Hundes ausgedrückt, und dabey beobachtet werden, ob selber sich lecke oder nicht. Ersteres geschieht gewöhnlich, worauf denn ein heftiges Erbrechen erfolget, und der Ausschlag dann

zuse-

zusehends sehr stark herauskömmt, worauf der Hund dann in kurzer Zeit vollkommen hergestellet wird. Sollte sich aber der Hund nicht lecken, welches zwar sehr selten aber doch zuweilen geschieht, und vielmehr einen Abscheu und Widerwillen bezeigen, so muß man nichts destoweniger mit dem Waschen, welches in diesem Fall zwar nur auf das äußerliche, nämlich die Haut allein sehr wohlthätig wirkt, fortfahren, einem starken Hunde aber, um das Erbrechen als die innerliche Wirkung zu befördern, 6 bis 8 Gran, einem kleinern hingegen 3 bis 4 Gran von der nämlichen weissen Nieseswurz in Pillen eingeben, welche aber, auf den Fall, daß sich der Hund in der Folge lecke, und dadurch ein hinlängliches Erbrechen erfolgt, weggelassen werden. Sollte der Ausschlag länger andauern, und die angehofte Genesung nicht so geschwind bewirkt werden, so muß das Waschen sowohl, als auch nach Befund die Pillen wiederholt werden.

Dieses angeordnete Mittel verdient besonders deßwegen allen andern vorgezogen zu werden, weil es besser als jedes andere die Schärfe und Unreinigkeit aus dem Körper heraus-

treibt,

treibt, und nichts von der bösartigen Materie zurückläßt. Nur muß bey diesem, so wie bey jedem andern Mittel dafür gesorgt werden, daß der Hund immer in einem warmen Stall verbleibe, und vor Kälte gesichert seye, damit nicht durch Zurücktrettung des Ausschlags die Gefahr vergrößert werde. Um das Wiederwachsen der ausgefallenen Haare zu befördern, bediene man sich des Leinöls, oder auch des gepreßten Mandelöls, welches zwar kostbarer ist, und schmiere die nackten Theile damit ein, welches sehr gute Dienste leistet. Uebrigens muß der Hund gleich bey dem ersten Merkmal der Räude von den andern abgesondert, und in einem besondern Stall, um die Ansteckung zu verhindern, gebracht werden. Sollte diese leztere aber allgemein werden, so ist es nothwendig, daß die Ställe, und vorzüglich die Lagerstätte nach erfolgter Herstellung der Hunde sorgfältig von allem alten Stroh, und andern Unrath gereiniget, ausgelüftet, mit Essig oder Wachholderholz durchgeräuchert, und die Wände sodann inwendig mit frischem Kalk überweisset werden, wo sonach die Hunde, wenn alles

gut

gut ausgetrocknet, aber nicht eher wieder hin-eingelassen werden können.

III.

Der Rotz oder Staupe.

Dieses ist ebenfalls eine Hauptkrankheit der Hunde, und wird an andern Orten Staupe oder auch Sucht genannt. Nach Beurtheilung mehrerer Sachverständigen ist diese Krankheit in einigem Betracht noch gefährlicher als die Räude, und zwar deßwegen, weil sie selbst, nach schon erfolgter Herstellung, noch Spuren von Schwäche zurückläßt, auch die mit diesem Uebel behafteten Hunde nicht selteen die Nase (Geruch) verlieren. Sie entsteht vorzüglich durch Nässe und Erkältung, denn da die Ausdünstung des Hundes nicht wie bey einem andern Thiere durch den Schweiß, sondern vielmehr durch den Speichel vor sich geht, so entsteht, wenn diese Absonderung gehindert, und die Ausdünstung unterdrückt wird, eine gänzliche Stockung in den limphatischen Gefässen, die Säfte verdicken sich, und es erzeugt sich ein zäher scharfer Schleim, der jene Krankheit her-

vorbringt. Die Simptomen und Wirkungen des Rotzes oder Sucht äussern sich auf zweyerley Art. Im ersten Fall sucht die Krankheit sich einen Ausweg durch die Nase des Hundes zu machen, und da sind Husten, triefende Augen, übel riechender Athem, fortwährendes Schnaufen, Dumheit, Schwindel, und Hin- und Herwanken, im zweyten Falle aber, wo die Krankheit sich mehr auf die innere Theile wirft, und mithin um so gefährlicher wird, sind Lähmungen in dem Rücken, und den Hintertheilen des Hundes, starke Zuckungen, periodische Convulsionen, Aechzen mit Schaum vor dem Maul die äusseren Kennzeichen des Uebels.

Im ersten Fall also, als bey dem schwächeren Grade der Krankheit, und wenn die Natur einen Ausfluß durch die Nase bewirkt, komme man selber durch Mittel, die den Ausfluß der Materie befördern, zu Hilfe. Man gebe dahero einem grossen Hunde ein Brechmittel von 12 bis 15 Gran Ipecacuanha, den kleinern aber 6 bis 8 Gran in Wasser vermischt, und träufle dem Hunde öfters des Tages einige Tropfen Kiehn- oder Mandelöl in die Nase, statt letzterm kann man auch folgendes gebrauchen.

chen. Man nehme eine Handvoll scharfen Meerreddig (auch Kren genannt) schütte es in eine Flasche, giesse 3 Seitl österreich. Maaß scharfen Franzbrandwein daran, und lasse es beyläufig 24 Stunden in der Sonne distillieren, von diesem träufelt man dann, und wann ein paar Tropfen mit einem Federkiel in die Nase des Hundes, und giebt ihm täglich dabey einen starken Eßlöffel voll Baumöl mit Zucker. Auch kann man ein Iltisfell nehmen, dieses auf Kohlen werfen, und die Nase des Hundes über den davon aufsteigenden Dampf halten. Wenn die Augen stark schwüren, so lege man gleichfalls öfters des Tages einen mit kaltem Wasser angefüllten Lappen auf. All diese Mittel leisten gute Dienste, und befördern nicht nur allein einen starken Ausfluß des Rotzes, sondern auch die baldige Genesung des Hundes. Hat sich aber die bösartige Materie auf die innere Theile des Körpers gesezt und es tritt der zweyte Fall, der stärkere Grad der Krankheit nämlich ein, so sind diese vorangeführte Mittel zu schwach und kann vielmehr mit wirksamern Erfolg jenes gebraucht werden, welches oben gegen die Räude vorgeschlagen worden,

näm-

nämlich das Waschen mit dem aus weisser Nieswurz bereiteten Decoct. Die Anwendung geschieht auch auf die nämliche Art, und wenn diese nicht versäumt wird, so kann man sich gewiß die beste Wirkung versprechen, da schon öfters dieses Mittel in beyden Krankheiten mit gutem Erfolg gebraucht, und dahero bewährt erfunden worden. Wenn der Hund sich zwar unvermuthet beym Waschen nicht lecken sollte, so gebe man ihm ebenfalls das gegen die Räude auf den Fall verordnete Brechmittel, sollte aber auch dieses nicht wirken, und das Uebel den höchsten Grad erreichen, so bereite man folgendes:

R. 8 — 10 Gran Antimonium crudum.
6 — 8 detto Mercur. dulcis.
6 — 8 detto Herbae Belladon.

dieses wird wohl untereinander gemischt, und dem Hunde täglich ein Pulver eingeschüttet.

Beym Eingeben dieses besagten Pulvers wird der Vorsicht wegen angerathen, Handschuhe von starkem Leder anzulegen, weil der Speichel des Hundes bey dem höchsten Grade der Krankheit, die wirklich sehr nahe an stille Wuth gränzt, sehr giftig ist, und eine zufälli-

ge Verletzung durch den Zahn des Hundes gefährlich wäre.

Dieses Uebel ist in einem eben so hohen Grade ansteckend, als die Räude, mithin ist auch das, was bey jener Krankheit von dem Absondern der kranken Hunde und Reinigung der Ställe bey allgemeiner Ansteckung gesagt worden, auch bey dieser ebenfalls genau zu beobachten, wobey nur noch zu bemerken, daß, wenn eine dieser Krankheiten in der Nachbarschaft grassiren sollte, man sehr klug thun wird, sich des oftbesagten Mittels, der Nieseswurz nämlich als einer Preservativkur zu bedienen, indem diese nicht nur allein die Hunde vor aller Ansteckung sichert, sondern ihnen auch sehr heilsam ist.

Dieses sind also die drey Hauptkrankheiten der Hunde, auf welche die vorzüglichste Aufmerksamkeit zu halten ist, da die mindeste Versäumniß, besonders in ersterer Krankheit oft die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen kann. Die nun folgenden Hundekrankheiten sind zwar minder bedeutend, doch kann eine nachlässige Behandlung derselben ebenfalls ge-

fähr-

fährlich werden, und den unangenehmen Verlurst eines guten Hundes veranlassen.

Der Durchlauf.

Diese Krankheit, welche größtentheils durch Erkältung und schlechter Nahrung entsteht, kann den Hunden, wenn nicht schleunige Hilfe angewendet wird, sehr gefährlich werden, und ist ebenfalls, wegen Ansteckung anderer, der kranke Hund gleich abzusondern. Da dieses Uebel Unreinigkeit im Körper voraussetzt, so ist das schon öfters angeordnete Brechmittel Ipecacuanha, oder weisser Niesewurz, hier vorzüglich von bewährten Erfolg; dabey muß auch fortwährend der Körper des Hundes in einem gleichen Grade von Wärme erhalten werden. Bey dieser Krankheit lasse man die gewöhnliche Haberschrott-Fütterung weg, und gebe dem Hund davor dünne Fleischbrühen, und schütte in diese 2 Scrupel Magnesia alba, wobey man auch 1 Loth Rhabarber in Wasser auflösen, und dem Hunde zum Getränke vorsetzen kann. Ein aus Bohnenmehl und obiger Dosis Magnes. alb. gekochter Brey,

oder auch eine von fetten Schöpsenkopf zubereitete Suppe ist dem Hunde bey dieser Krankheit gut und heilsam.

Der Blutfluß.

Wenn die Hunde sich beym Verfolgen oder Nachsetzen des Wildprets übermäßig anstrengen, und sehr erhitzen, so geschieht es zuweilen, daß sich das Blut entweder unmittelbar aus den Lungen ergießt, oder auch ein Blutgefäß im Kopfe, im Schlunde oder an einem andern Theil des Körpers durch den überspannten Antrieb gesprengt wird, je nachdem dahero der Blutauswurf durch die Nase, den Schlund oder die Harnwege erfolgt, je nachdem wird die Krankheit mehr oder weniger bedeutend. Bey Entstehen dieser Krankheit gebe man dem Hund dahero täglich, bis das Uebel nachläßt, die aus folgenden zweyerley Ingredienzien geformte Pillen:

1. R. 1 Scrupel Salpeter.
10 Gran Krebsaugen, oder gebrannte und pulverisierte Eyer= oder Austerschaalen.
10 Gran Terra de Catechu.
8 Gran Alaun.

2. R.

2. R. ½ Quintl Althanawurzel, gemischt mit 6 bis 8 Gran Arnica pulverisiert.

Leibesverstopfung.

Es pfleget sich öfters diese Krankheit bey den Hunden einzustellen, besonders sind die Jungen nicht selten diesem Zufalle unterworfen. Man erkennet dieses Uebel sehr leicht an dem immerwährenden Zittern und Winseln des Hundes, und an den öftern fruchtlosen Versuchen sich zu lösen. Abführende Mittel, und nach Befund der Umstände auch Klistire leisten hier die wirksamste Hilfe, die man vorzüglich bey jungen Hunden nicht versäumen darf, weil sonst die Krankheit gefährlich werden, und man leicht um den Hund kommen kann. Folgendes Abführungsmittel, dessen Dosis nur für grosse starke Hunde angeordnet, und von dem man — ein für allemal gesagt — kleinern und schwächern Hunden nur die Hälfte nach Maaßgabe des Alters, und körperlicher Beschaffenheit auch hin und wieder nur den dritten Theil reichen soll, wird gewiß sehr gute Dienste leisten.

R 1 Loth gestossenes Glaubersalz.
½ Quintel Rhabarber.

½ Scru-

½ Scrupel Sennesblätter.
10 Gran Cremor tartari.

Diese Ingredienzien kann man in Pillen formen, oder zu einer Latwerge machen, und dem Hund mittelst eines hölzernen Spachtels auf die Zunge und den Gaumen gestrichen, eingeben. Gleichfalls kann man auch einen Haasenbalg sammt der Wolle, wenn es seyn kann, frisch abgestreift, nehmen, hackt ihn klein, thut selben in einen Topf, und schüttet eine Oesterreicher-Maaß frische Kuhmilch darauf, läßt dieses dann gut zu einem Brey verkochen, und setzt es lauwarm dem Hunde vor. Die Wirkung bleibt nicht lange aus. Bey ganz jungen Hunden, die mehr als die ältere an Verstopfungen leiden, kann man sich der sehr bekannten Stuhlzäpfchen eben so wie bey Kindern bedienen, oder auch eines Eßlöffels voll Baumöl mit etwas Zucker vermischt.

Im Fall die Verstopfungen mit starken Leibesschmerzen und Grimmen verknüpft seyn sollten, welches gar bald an dem heftigen Winseln und Jammern des Hundes zu erkennen ist, so müssen schmerzstillende Klistire angewendet werden. Die einfachsten sind zwar die aus

Ha-

Habergrütze, Romey, und etwas Leinöl, oder die aus warmer Milch und Leinöl zubereiteten, indessen muß man aber auch zuweilen mit reitzbarern Mitteln zu Hilfe kommen, deren einige hier angeordnet werden.

1. R. 3 Drachmen Sennesblätter, oder
3 Drachmen weisse Niesewurz.
3 Händevoll Kamillenblätter.
3 Händevoll Eibischkraut.
1 Loth Anissaamen.

Diese Ingredienzien werden mit einem Aufguß von Bier gekocht, und ½ Eßlöffel voll Salz und 2 Loth Leinöl hinzugefügt.

2. R. 3 Händevoll Kamillenknospen.
2 Loth Eibischwurzel.
2 Loth Fenichlsaamen.

In Wasser gekocht, durchgesäugt, und ½ Eßlöffelvoll Salz und 2 Unzen Baum- oder Leinöl hinzugethan.

3. R. 2 Loth Kümmelsaamen.
2 Loth Polichreßsalz.

In Wasser gekocht, durchgesäugt, und 2 Loth Oleum Chamomillæ Coct. und 2 Unzen Olivenöl dazugemischt.

4. R. 1½ Loth Seife.
1 Quintel Anisöl.

In Milch gekocht, durchgeseiht, und eine mäßige Dosis Sirup und Salz hinzugethan.

Von diesen hier angegebenen Mitteln mag man nun die beyden ersteren, die bey sehr schmerzhaften Kolicken die wirksamsten sind, oder die letzteren, deren Zubereitung am leichtesten ist, wählen, so muß man bey der Anwendung die Vorsicht gebrauchen, daß man das Klistier nicht zu heiß dem Hunde beybringe, sondern nur so warm als man die Klistierspritze auf dem Auge leiden kann, ingleichen nicht auf einmal, sondern in kleinen Zwischenräumen, weil die Hunde den Athem nicht an sich halten, und sonst die Anwendung leicht fruchtlos werden könnte.

Kopfschmerzen.

Unreinigkeit des Magens, Vollblütigkeit, dicke Säfte, auch zu enge Halsbänder, oder andere nach dem Kopfe wirkende Congestiones sind die Ursachen dieser Krankheit. Der Hund läßt dabey den Kopf hängen, verliert seine gewöhnliche Munterkeit, und die Augen werden trübe. Diesem abzuhelfen gebe man dem Hunde das oben sub Nro. 4. verordnete Klistier,

oder

oder ein Abführungsmittel aus Glaubersalz, Rhabarbar und Cremor tartari, von jeder Ingredienz einen starken Kaffeelöffel voll gemischter ein.

Erbrechen.

Da dieses blos die Folge von unmäßig genossener schlechter oder unverdaulicher Nahrung ist, so wird die Krankheit durch diese glückliche Krisis der Natur mehrentheils von selbst gehoben. Sollte aber die Genesung nach dem Erbrechen doch nicht bald erfolgen, und man spürt an dem Hunde demohngeachtet Unlust, Eckel vor Nahrung, eine trockene warme Nase ꝛc., so gebe man ihm um der Natur zu Hilfe zu kommen, folgendes Brechmittel.

R. 8 Gran weisse Niesewurz, oder
15 Gran Ipecacuanha.

mit Tragant oder arabischen Gummi vermischt, und zu Pillen geformt.

Sollte das Erbrechen zu lange anhalten, so brauche man folgendes Mittel:

R. 1 Drachma Zimmet.
6 Gran Cascarillen-Extract.

6 Tropfen Citronenöl.

12 Gran Salpeter.

Diese Ingredienzien werden auch wie die obigen zu Pillen geformt.

Blähungen.

Diesem Uebel, zu welchem blähende unverdauliche Nahrungsmittel, Mangel an Bewegung u. s. w. die nächsten Veranlassungen sind, und welches sich durch Aufstossen, Beängstigungen, Unruhe, Herzklopfen und aufgetriebenen Leib zu erkennen giebt, sind die Hunde zuweilen unterworfen; dieses in Bälde zu heben, gebe man ihm das sub Nro. 3. angeordnete Klistier, 6 bis 8 Tropfen Kümmelöl auf Zucker.

Husten.

Diese Krankheit entsteht meistentheils von einer, aus unmäßiger Erziehung, und gleich darauf erfolgter Erkältung, entstandener Stockung in den Lungengefäßen oder auch von einem im Magen entstandenen zähen Schleim, der einen starken Reitz im Schlunde, und der dabey liegenden Luftröhre macht. Sowohl ei-

nes als das andere ist aus seinen verschiedenen, und sichtbaren Simptomen leicht zu erkennen.

Der erste Fall, nämlich die Stockung in den Lungengefäßen, zeigt sich durch Engbrüstigkeit, kurzen Athem, und dem sogenannten Keichhusten an. Die Krankheit ist gefährlich, indeme, wenn die Stockung nicht sobald als möglich gehoben wird, oder durch den Husten kein Auswurf erfolgt, sich Scrofeln in der Lunge erzeugen, die, wenn sie aufgehen, oder durch Entzündung zu Geschwüren werden, den Hund lungensüchtig machen. Die besten Mittel dagegen sind eine Aderlaß am Halse, oder unter der Zunge, oder auch anstatt dessen 5 bis 6 Blutigel, die unten am Leibe angesetzt werden; gleichfalls Klistiere aus Essig und Hönig von jedem zwey starke Eßlöffel voll, mit 1½ Quintel Romey vermischt, bereitet. Nebstdeme muß dem Hunde ein kühlender Trank gegeben werden, der auf folgende Art gemacht wird:

Man nimmt eine Handvoll süsse Mandeln, welche ehevor gekostet werden müssen, damit keine Bitteren mit vermengt werden, welche den Hunden schädlich und oft tödtlich werden

den können, läßt diese zerstossen, fügt etwas Mohn und Brunnenwasser hinzu, und macht eine Milch daraus. In diese wird sodann 3 Gran Kampfer und 1 Scrupel Salpeter gethan, von welchem man dem Hund alle zwey Stund einen starken Eßlöffel voll eingiebt. Die Fleischbrühe, die man ihm statt der gewöhnlichen Fütterung giebt, kann man, so wie das Wasser, das man ihm vorsetzt, mit etwas Essig vermischen.

Im zweyten Falle ist der Husten mit Heiserkeit und zum Theile auch mit Bruströcheln, und mit Würgen, jedoch nicht mit den Simptomen des ersten Falles, verbunden. Ein aus scharfen Essig und Hönig bereiteter Trank, wovon man dem Hunde alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel voll geben kann, schaft zuweilen baldige Linderung. Sollte aber wegen des zu fest sitzenden Schleimes die gehörige Wirkung nicht erfolgen, so kann folgendes mehr reitzbarere Mittel angewandt werden:

R. 15 Gran Serpentaria.
1 Scrupel Gummi amoniacum.
1½ Scrupel Succus liquiritiæ inspiss.
mit Hönig vermischt und in Pillenform gegeben.

Flüsse.

Dieses Uebel entstehet aus scharfen, dicken und verdorbenen Säften, das sich dann gewöhnlich durch locale Schmerzen an einem oder dem andern Theile des Körpers äussert. In diesem Falle gebe man dem Hunde ein gelindes Reinigungsmittel, aus Glaubersalz, Rhabarber, und Cremor tartari bereitet, inglrichen zertheilende Pillen, aus 6 Gran Antimonium crudum, und 8 Gran Krebsaugen, beydes pulverisiert, gemacht. Nebstdem muß der Hund öfters mit Kampfer- oder Seifenspiritus gewaschen, und ihm eingerieben werden.

Würmer.

Sowohl alte Hunde, vorzüglich aber die jungen Hunde sind diesem Uebel vielfältig ausgesetzt. Besonders leiden selbe an dem Brandwurme, dessen Daseyn man mehrmalen dadurch, daß er bey Veränderung des Wetters, gleich dünnen Fäden am Ano (Hintern) heraushängt, gewahr wird. Schwindel, Unlust, konvulsivische Bewegungen, und zuweilen ungewöhnlicher Heißhunger und Winseln ꝛc. sind

die verschiedenen Simptomen, die bey Hunden das Daseyn von Würmern anzeigen. Die Mittel dagegen sind folgende:

R. 1 Scrupel Sabadillen-Saamen und Capsul, (Semen & Capsul. Sabadillæ) mit Rhabarber vermisch, und zu Pillen geformt, oder:

R. 1½ Scrupel Wermuthsaft.
1½ Scrupel Leberaloe.
1 Quintel Hirschhorn.
1 Quintel Schwefel.

mit Nußöl zu Pillen gemacht, oder:

R. 1 Quintel Wurmsaamen (Semen Cinæ)
1½ Loth Corallenmoos.

mit Nußöl, Hönig oder Syrup zu Pillen geformt. Der Gebrauch dieser Arzney muß 6 bis 8 Täge nacheinander fortgesetzt werden, sodann gebe man dem Hunde ein gewöhnliches Reinigungsmittel aus Glaubersalz und Rhabarber verfertiget, um das Heraustreiben der Würmer zu befördern.

Harnverhaltung.

Diese Krankheit entstehet aus übermäßiger Erhitzung, vermöge welcher durch eine Anhäufung von Blut und zäher Feuchtigkeit eine krampf-

krampfhafte Bewegung in den Nieren, und dem Blasenmuskel des Hundes erzeugt, und dadurch die Entledigung des Harns verhindert wird.

Man gebrauche das oben sub Nro. 3. verordnete krampfstillende Klistier, und lege dem Hund einen warmen Umschlag von Kamillenblumen in Milch gekocht um den Leib. Ferner bereite man ein Decoct von Pappelblumen, den Blättern der Judenkirsche, Fenchel- und Brombeerstrauchwurzel, wovon eine Hand voll in einer Oesterreicher-Maaß weissen Wein zum dritten Theil eingekocht wird, und gebe dem Hunde alle zwey Stunde einen starken Eßlöffel voll ein. Eine gute Hand voll Hanfsaat im Mörser gestossen, und mit einem Quintel Wasser, (das jedoch vorher aufgekocht werden, und erkalten muß) vermischt, und dann filtriert, oder auch lauwarme Ziegenmilch, wird dem Hunde statt des gewöhnlichen Getränkes vorgesezt. Der Gebrauch des Spargels, der in solchen Fällen hin und wieder angerühmt wird, ist nichts weniger als anwendbar, sondern vielmehr höchst schädlich, und oft sogar tödtlich.

Un-

Unwillkührlicher Harnausfluß.

Hier ist im Gegentheile eine Erschlaffung des Blasenmuskels der Gegenstand des Uebels. Man nehme dahero ein Loth Salmiak, löse selbes in 3 Seitel Oesterreicher-Maaß kalten Wasser auf, und wasche dem Hunde öfters dessen Zeugungstheile damit. In dem Wasser, welches dem Hunde zum Getränke vorgesezt wird, lösche man einen glühenden Stahl ab, und gebe ihm täglich einmal 12 bis 15 Gran Alaun in Wasser aufgelöset.

Bräune.

Diese Krankheit ist bey den Hunden nicht selten, und kömmt daher, wenn nach zu vieler Erhitzung schnelle Erkältung folgt, wodurch dann eine Stockung in den Blutgefäßen erfolgt, die, verbunden mit der eintrettenden Zähigkeit der Säfte, zu diesem Uebel Anlaß giebt. Das Halszäpfchen wird sichtbar entzündet, die Zunge braun, und angeschwollen, das Athemholen kömmt dem Hunde schwer an, es tretten ihm die Augen heraus, er hat keine Lust zum Fraß, im Gegentheile alle Neigung zum

Er-

Erbrechen vorhanden. In diesem Fall ist die schleunigste Hilfe nöthig, und das erste, was man hiebey thun muß, ist, daß man dem Hunde unter der Zunge, und an den Ohren eine Ader öffne, oder ihm 5 bis 6 Blutigel am Halse ansetze, dann aber Zunge, Gaumen und den innwendigen Theil des Maukes mit einer Mischuug von Weitzenmehl, pulverisiertem Salbey, und Salz reibe, sodann demselben alle zwey Stunden einen starken Eßlöffel voll Gummischleim, oder welches noch besser, wenn es die Jahreszeit gestattet, saure Molken eingebe, wo sonach hoffentlich dies Uebel gehoben werden kann.

Gicht.

Diese Krankheit äußert sich vorzüglich bey alten Hunden, und zeigt sich bald durch eine zu Zeiten eintrettende schmerzhafte Lähmung, bald durch Aufschwellung einzelner Theile. Man vermeide sorgfältig dem Hunde fette und nahrhafte Speisen zu geben, und reiche ihm davor desto öfter Milch, welches dann nicht sowohl zu Herstellung als zur Linderung des kranken Hundes beyträgt.

Schwämme.

Durch unterdrückte Ausleerung des Speichels werden bey Hunden zuweilen die Speichelgänge verstopft, und es entstehen dann in dem Rachen derselben kleine Geschwüre, die man Schwämme, auch nässende, laufende Geschwüre nennt, welche diesen Thieren viele Schmerzen verursachen. Die besten Mittel für diese Krankheit sind Reinigungsmittel aus Glaubersalz, Rhabarbar und Cremor tartari bereitet, und öfters bestriechen mit einer aus Gerstenmehl und Essig bereiteten Salbe.

Englische Krankheit oder Zwergwuchs.

Dies ist ein Uebel, mit dem junge Hunde hin und wieder behaftet sind. Ein gebogener Rücken, geschwollene Knochen und Knoten, schwache Gelenke, krumme Füsse, sind die Kennzeichen dieser Krankheit, die durch ungesunde Muttermilch, durch Würmer, oder auch durch die beym Zähnen zurückgetrettene Feuchtigkeit, und andere, die flüssigen und festen Theile des Körpers in Unordnung bringende Ursachen, erzeugt wird. Wiederholte Reinigungsmittel,

und ein aus 1 Loth Krapp (Rubia tinctorum) und einer Oesterreichermaaß Milch bereitetes Decoct, von dem man den jungen Hunden täglich die Hälfte davon zum Saufen vorsetzt, sind die anwendbarsten Mittel.

Verschlagen.

So wird bey der Jägerey eine Krankheit genannt, womit die Hunde zuweilen behaftet werden, wenn sie bey der Rückkehr von der Jagd sehr erhitzt sind, sonnach schnell hineinsaufen, und dann ausruhen. Lähmung an den Füssen ist die Folge davon, welche aber durch ein lauwarmes Ameisenbad am leichtesten wieder vertrieben wird.

Schmerzen am Hintern.

Wenn die Hunde öfters in sitzender Stellung auf dem Boden herum rutschen, so ist dies ein Beweis, daß sie Schmerzen am Hintern haben, zugleich aber auch an Würmern leiden. Wie man sich wegen Letztern zu benehmen habe, ist schon oben angeführt worden. Um aber den andern Schmerz zu stillen, bereite man eine

Salbe von geriebenem Knoblauch und Oel, welche die beste Wirkung thun wird.

Lähmung der Glieder.

Diese entstehet oft durch Nervenschwäche, oder wie bey den Flüssen gesagt worden, durch zähe, dicke und verdorbene Säfte, zuweilen auch durch Erkältung. Die besten Heilmittel dafür sind, warme Umschläge von Wacholderbeeren in Wasser, oder auch von Heusaamen in Wein gekocht, und das öftere Waschen des Hundes mit Spiritus Formicarum. Oefters trift die Lähmung nicht blos einzelne Theile, sondern den ganzen Körper, wodurch der Hund dann an allen Gliedern steif und gelähmt wird, welches besonders bey Hunden, welche oft auf der Entenjagd und im Wasser gebraucht werden, der Fall ist. Lauwarme Ameisenbäder oder öfteres Baden im warmen Wasser, welches mit Romey, Kley und weisser Seife abgekocht ist, vorzüglich aber das Waschen mit dem aus weisser Nieseswurz bereiteten Decoct sind die dienlichsten Mittel dafür.

Len-

Lendenschmerzen.

Diese Krankheit steht mit der Gicht in naher Verbindung, und rührt meistens von dieser, zuweilen aber auch von Erkältung her. Da dem Hund wegen Zusammenziehung des Lendenmuskels das Gehen zu beschwerlich fällt, so schleppt er sich nur mit gekrümmtem Rücken und Winseln herum. Auch hier kann das Decoct aus der weissen Nieswurz mit gutem Effect angewendet werden, in gleichem verschafft das öftere Waschen mit venetianischer Seife, und das Einreiben mit Regenwürmer- oder Ameisenspiritus baldige Linderung dieses Uebels.

Vergiftung.

So wie ein Hund durch Zufall Gift bekommen hat, so gebe man ihm sogleich soviel Oel als er hinunterbringen kann, welches nebst einigen Klistieren von Kamillen, Flieder und Milch die einzigen Rettungsmittel sind, wenn sie je gleich auf frischer That angewandt werden.

Krampfsucht.

Zur innerlichen Anwendung wieder diesen schmerzhaften Nervenzufall, der ein Zusammenziehen und Steifwerden der Sehnen veranlaßt, nehme man eine Handvoll Kamillenblumen, eben so viele Schaafgarbe, schneide es klein, und gebe von dem davon ausgepreßten Safte, wobey man jeden Eßlöffel voll Saft mit 2 Gran Safranpulver vermischt, dem kranken Hunde zuweilen einen halben Eßlöffel voll ein. Aeußerlich lege man auf den leidenden Theil ein in warm gemachtes Oel getauchten Lappen auf.

Aeußerliche Krankheiten.

Beinbrüche.

Bey diesem Zufall trachte man sogleich die gebrochenen Knochen durch Beyhilfe einer zweyten Person in ihre vorige natürliche Lage zu bringen, wobey man auf folgende Art zu Werke geht. Man strecket den Hund nieder, und läßt selben fest halten; der eine faßt das gebrochene Bein oben abwärts vom Bruche, der zweyte aber an dem andern Ende, dehnen es so mit gleicher Kraft sachte aus, und lassen es dann aber allmählig wieder nach, damit die gebrochenen Theile wieder auf einander kommen. Im Fall daß etwa losgewordene und abgebrochene Splitterknochen hervorragen, muß die Wunde erweitert, und der Splitter mit einem scharfen Messer abgelöset werden. Ist nun die Einrichtung vorüber, so wird, damit die gebrochenen Theile in der eingerichteten Lage bleiben, der Verband angelegt.

Hiezu sind Schienen, Binden und Compressen nöthig, und diese müssen, ehe noch die Einrichtung geschieht, schon in Bereitschaft seyn. Die Schienen werden von steifem Pappendeckel verfertiget, nach der Größe des Beinbruchs eingerichtet, und zuerst angelegt. Man benimmt sich auf nachstehende Weise dabey. Die Hand des einen wird fest auf der eingerichteten Stelle gehalten, damit sie nicht aus der gehörigen Lage kömmt, indeß der andere alle ungleichen Stellen mit Compressen ausfüllt, und um die Schienen so anlegt, daß die gebrochenen Theile nirgends ausweichen können, aber auch nicht zu stark gedruckt werden. Sodann werden die Binden, die gehörig breit und lang seyn müssen, behutsam umgewickelt, wobey aber besonders gesorgt werden muß, daß sie weder zu fest, noch zu leicht angelegt werden. Vor allem aber muß man genau darauf sehen, ob nicht etwa eine starke Geschwulst vorhanden seye, welche die Einrichtung verhindert, ist dieses der Fall, so muß solche, ehe man etwas anders vornimmt, durch einen warmen Umschlag von Kamillen, Fliederblumen, Roßmarin, und Thimian, die man in Wasser kocht,

zertheilt, und alsdann erst mit obbesagter Einrichtung und Verband vorgegangen werden. Man besorge vorzüglich, daß der Hund sich ruhig verhalte und nicht bewege, welches besonders bey dessen nur mässig zu geschehender Fütterung zu beobachten ist, damit sich desto eher eine Schwiele (Calus) ansetzen könne. Der erste Verband darf nicht unter 48 Stunden abgenommen werden, es wäre dann, daß der Hund starke Schmerzen empfindet, welches ein Zeichen ist, daß der Verband zu fest angelegt worden, wo dann sogleich nachgesehen und abgeholfen werden muß. Bey grossen Schmerzen feuchte man den Verband von aussen öfters mit Essig und Brandwein an. Der zweyte Verband wird nach verflossenen 48 Stunden angelegt, der dritte sodann nach 24 Stunden, und so fährt man damit bis zur erfolgten Heilung fort.

Halsschäden.

Es zeigen sich zuweilen in dem Halse des Hundes kleine Geschwüre, die mit den Schwämmen auf der Zunge viele Aehnlichkeit haben. Man nehme in diesem Fall 3 Galläpfel, ein

Wein:

Weinglas voll Essig, etwas verbranntes und pulverisiertes Papier, wie auch 1 Drachma Sal Amoniacum, und bestreiche mit dieser Mischung mittelst eines kleinen Pinsels von Zeit zu Zeit diese Geschwüre.

Bey einer Entzündung am Gaumen vermischt man etwas Honig und Butter, und streicht dieses dem Hunde einigemal mit einem hölzernen Spachtel an den Gaumen. Sollte sich aber eine Verhärtung am Gaume ansetzen, so wird das öftere Einreiben einer aus Salz, Essig und Mirrhen bereiteten Mischung sehr gute Dienste thun. Stockende Feuchtigkeiten verursachen öfters eine widernatürliche Ausdehnung der innwendigen Haut des Halses, und er verschwillt sodann oft so stark, daß der Hund keine Nahrung zu sich nehmen kann. Um diesem Uebel abzuhelfen, mache man einen Umschlag von dick gekochten Linsen mit Essig, oder auch dick gekochter Habergritze, und lege diesen warm um den Hals des Hundes.

Ereignet es sich, daß der Hund etwa einen spitzigen Knochen verschluckt, und dieser im Halse stecken geblieben, so schütte man ihm sogleich Oel ein, und halte ihm Maul und Na-

se zu, um einen Husten zu bewirken, wodurch meistens das im Schlund stecken gebliebene bald herausgeworfen wird. Im widrigen Falle aber sperre man ihm den Rachen weit auf, und giesse nach und nach warmes Wasser ein, welches ein gähes Erbrechen verursacht. Sollten aber beyde Mittel fruchtlos seyn, so nehme man ein langes Fischbein, bohre an dem einen Ende ein Loch, befestige ein Stück Schwamm daran, und trachte auf diese Art den Knochen hinunter zu stossen. Erfolgt dabey etwa eine Verletzung im Schlunde, so wird diese durch öfteres Eingiessen des Baumöls bald geheilet werden.

Ohrenkrankheiten.

Dieses Uebel, welches nicht minder von zähen verdorbenen Säften herkommt, ist bey Hunden nichts seltenes. Vor Harthörigkeit bey denselben sind anhaltende Reinigungsmittel, aus Glaubersalz und Rhabarbar bereitet und genaue Diät das anwendbarste. Zeigt sich eine Geschwulst im Ohre, so nehme man einen Eßlöffel voll Hönig und eine Hand voll Romey, lasse beydes in einer Oesterreicher-Maaß Milch aufkochen,

kochen, und spritze dieses dem Hund öfters des Tages lauwarm ins Ohr. Im Fall daß diese Geschwulst aber in Eiterung übergienge, so muß die Wunde, wenn man dazu kommen kann, fleissig mit Essig ausgewaschen werden, innerlich aber gebe man dem Hunde, bis die Wunde trocken wird, die aus folgenden Ingredienzien bereiteten Pillen ein:

R. 1 Scrupel Gummi arabicum.
1 Scrupel Althanawurzel.
1½ Scrupel Senfsaamen.

Ist nun die Wunde trocken, so mache man eine Einspritzung von Wasser, Hönig und Romey, und gebe dem Hunde zum innerlichen Gebrauch zwey Quintel pulverisierte Weiden- oder Kastanienrinde.

Für den sogenannten Ohrenwurm, welches ein krebsartiger Schaden am Gehänge ist, ist das öftere Einschmieren mit der Galle eines wilden, oder in Ermanglung dessen, eines zahmen Schweines, wie auch den Schaden mit Lapis infernalis zu bestreichen, oder ein Pflaster von Daggert oder Terpentin, ein wohlanzuwendendes Mittel. Noch besser aber, man nehme Terpentinspiritus, träufle selben öfters

auf

auf die Wunde, und wasche selbe täglich des Abends mit im Wasser aufgelösten blauen Vitriol aus. Den schadhaften Behang öfters in siedend heissem Butter zu dunken, ist nicht minder ein sehr bewährtes Mittel. Sollte aber der Schaden schon zu weit um sich gegriffen haben, so ist es am besten den angefressenen Theil mit einem scharfen Eisen wegzuschlagen, wodurch zwar der Hund verunstaltet wird, der weitern Verbreitung des Uebels aber sicherer Einhalt geschieht.

Augenkrankheiten.

Unter diesen werden Augenentzündungen, triefende Augen, Augenfelle, verstanden, welche meistens durch scharfe verdorbene Säfte erzeugt werden und oft von dem im innern des Körpers liegenden Krankheitsstoff herkommen, und auf diesem Fall auch nebstbey innerliche Mittel angewandt werden müssen.

Bey Augenentzündungen sind innerlich leichte Reinigungsmittel von Glaubersalz und Rhabarber bereitet, und 1 bis 1½ Loth Salpeter in Wasser aufgelöst, und unter das Getränke gegeben, von gutem Nutzen; äusser-

ser-

serlich bereite man einen Umschlag von schwarzen Brodkrumen mit Essig angefeuchtet, und lege diesen um die Stirne des Hundes.

Bey **triefenden Augen** gebe man ebenfalls obgesagtes Reinigungsmittel, zum äusserlichen Gebrauch aber wird in eine Mischung von 2 Loth Rosenwasser und 5 bis 6 Tropfen Bleyessig ein Lappen getaucht, und dem Hunde aufgelegt. Der aus faulen Borstorferäpfeln ausgepreßte und äusserlich angewendete Saft, ingleichen eine aus Eyerweiß, pulverisierten Zucker und etwas Kampfer, oder aus 1 Drachma frischen Butter, 10 Gran Mercur. præcipit. rubr. bereitete Salbe, wovon man täglich einmal in der Größe einer Linse in die Augenwinkel streicht, wie auch eine Bähung von Fenchel in Wasser gekocht, leisten nicht minder gute Dienste.

Bey einem **Augenfell** pflegt nebst dem gewöhnlichen Reinigungsmittel eine aus ½ Drachma Rindergalle, 10 bis 12 Gran pulverisierten Safran, 10 Tropfen Fenchelöl, und 1 Unze Honig verfertigte Salbe, die man ein paarmal des Tages in das Auge oder Augenwinkel des Hundes streicht, das Uebel bald zu heben.

ben. Auch ist das Einblasen mit trockenem feingestossenem Zucker sehr dienlich.

Maulverrenkung.

Die gewaltsame Anstrengung der Kinnladen beym Packen des Wildprets, welches besonders bey allen Arten von Hetzhunden zuweilen zu geschehen pflegt, verursacht dann ein krampfhaftes Zusammenziehen der Muskeln, und dieser Zufall kann, wenn nicht schleunige Hilfe angewandt wird, gefahrvoll werden. Die besten Mittel dafür sind, warme Umschläge von Fliederblüthen, Kamillen, Salbey und Majoran in Milch gekocht, und öfter wiederholtes Waschen mit Essig, Kamillen und abgekochter Schaafgarbe.

Nasengeschwüre.

Aus scharfen Feuchtigkeiten, die sich aus dem Kopfe in die Nase ziehen, sich dann dort an der innern Nasenhaut anhängen, und endlich in Geschwüre übergehen, die krebsartig und gefährlich werden können, entstehet dieses Uebel. Man bereite ein Reinigungsmittel, wozu man so viel Löffelkraut und Brunnenkresse

nimmt, als man zwischen den Fingern fassen kann, lasse selbes mit einer Beymischung von Honig in Wasser aufkochen, und schütte dem Hunde einen Tag um den andern einen starken Eßlöffel voll ein. Sollte das Geschwür krebsartig werden, so ist das öftere Bedupfen mit dem Lapis infernalis hiebey das vorzüglichste Mittel.

Warzen, Blutgeschwüre, Flechten.

Die auf der Haut des Hundes entstehende kleine hornartige Gewächse werden Warzen genannt. Die Blutgeschwüre entstehen aus einer in der fetten Haut eintrettenden Entzündung. Man bediene sich folgender Mittel dagegen. Zuerst werden die Warzen um selbe zu erweichen mit Oel bestrichen, sodann legt man ein aus geriebener Kürbisrinde, Oel und etwas Salz bereitetes Pflaster auf. Auch kann man klein gestossenen Aloe nehmen, selben mit Senftunke vermischen, und öfters die Warzen damit bestreichen; die nämliche Wirkung erfolgt auch durch Weidenblätter und Eisenfeilspäne in Essig abgekocht. — Die Blutgeschwüre werden mit Wasser und Essig gewaschen, und

dann

dann ein Pflaster übergelegt, welches aus Kürbisschaalen und Gerstenmehl, beydes zu Pulver gebrannt, und etwas Bley und Essig bereitet wird. — Für die Flechten, die auf der Haut des Hundes weit um sich greifen, ist das öftere Waschen mit Aqua phadagænica das beste Mittel, nur muß man besorgt seyn, daß der Hund sich nicht lecke, weil dieses Mittel giftig ist.

Andere Geschwüre.

Es sucht öfters die im Körper befindliche Krankheitsmaterie einen Ausweg durch äusserliche Geschwüre. Auf diesen Fall lege man das bekannte gelbe Heftpflaster mit etwas spanischem Fliegenpulver bestreut, auf das Geschwür. Ein Umschlag von gehackten oder gebratenen Zwiebeln, Mehl und Hönig zieht ebenfalls das Geschwür auf. Sobald es also aufgebrochen, und eine Eiterung erfolgt , so ist die in allen Apotheken bekannte weisse Kühlsalbe, oder auch das öftere Anfeuchten mit dem ebenfalls bekannten Goulardschen Wundwasser das zuträglichste, um die Wunde in Bälde zu heilen.

Wunden.

Wenn die Wunde an einem Theile des Körpers, wo der Hund hinreicht, um sich lecken zu können, so überlasse man nur die Cur seiner Zunge, dann ihre Heilkraft ist wirksamer als jedes andere Mittel. Ist dies aber der Fall nicht, und die Wunde ist überdies noch sehr stark und tief, so wird nebst dem öftern Auswaschen der Wunde mit Essig oder Wein, die Brühe des sauern Kohles (Sauerkraut) oder der von rothem Kohl ausgepreßte Saft, auch nur das Blatt des letztern allein eine baldige und gewisse Heilung bewirken. Wenn der Hund am Feuer oder durch heisses Wasser beschädiget worden, so ist eine von süsser Milch, Baumöl und Bleyweiß bereitete Salbe, oder ein Umschlag von Bierhefen das wirksamste Mittel.

Quetschungen.

Zu deren Heilung sind Umschläge von Salbey, Kamillen und Majoran, oder auch Hollunder, oder von warmem Wein und Essig die dienlichsten Mittel.

Schlangenbiß.

Das beste Mittel gegen diesen ist, dem Hunde alsogleich soviel saure und dicke Milch, als er nur immer zu sich nehmen kann, und mag, zu geben, und mit diesem in solange fortzufahren, bis der Hund gänzlich genesen ist.

Verrenkungen.

Wenn die Verrenkung nicht mit einer Geschwulst verbunden ist, so reibt man den leidenden Theil mit einer aus Oel und Schweinfette bereiteten Salbe. Zeigt sich aber eine Geschwulst, so wird diese von einer Oesterreicher=Maaß Weinessig, ½ Maaß weissen Wein und ein Loth Salmiak am leichtesten zertheilt. In beyden Fällen muß man aber zuvörderst den verrenkten Theil, ehe man die andern Mittel anwendet, durch ein gelindes Ausdehnen wieder in seine vorige Lage zu bringen trachten.

Zufälle an den Füßen.

Es geschieht öfters, daß sich die Hunde bey grosser Hitze oder starkem Frost die Ballen wund laufen, in diesem Fall nehme man scharfen Essig

und etwas Eyweiß, reibe dieses untereinander, mische eine mäßige Quantität Kiehnruß darunter, feuchte einen Lappen damit an, und lege diesen um die Ballen des Hundes. Wenn die Ballen aber aufgerissen und die Haut sich spaltet, so nehme man einen weissen Zwiebel, zerreibe diesen, thue dann so viel Salz und Kaminruß, als man zwischen den Fingern fassen kann, hinzu, und bereite daraus eine Salbe, welche dann, nachdem ehevor die Ballen mit weissem Wein gewaschen, und die gespaltene Haut gelinde zusammen gedrückt worden, auf einen Lappen gestrichen, und umgelegt wird. Wenn die Hunde sich einen Dorn, oder Holzsplitter in den Fuß getretten, so ist das beste ein Stück Speck oder Hasenfett aufzulegen, wodurch der Splitter herausgebracht, und die Wunde geheilet wird.

Innhalt.

	Seite.
Vorrede	3
Von der Fütterung der Hunde	7
Vom Begattungstrieb der Hunde	10
Die Begattungszeit der Hunde	12
Kennzeichen des Begattungstriebes	—
Anzuwendende Mittel bey der öfters des Jahres eintrettenden Hitze der Hündinnen	13
Verhärtungen, Geschwülste und Knoten am Gesäuge der Hündinnen	15
Entzündungen des Gesäuges	—
Falsche und wahre Wehen gebährender Hündinnen	16
Vorfall und Anschwellen der Gebährmutter	—
Beschwerliches Gebähren der Hündinnen	17
Beobachtungen vor und nach dem Abwölfen der Hündinnen	18
Salbe wider das Ungeziefer bey Hunden	20
Junge Hunde zum Fraß zu gewöhnen, und Beobachtungen bey sich ereignenden Krankheiten derselben	21
Junge Hunde mit einem artificiellen Gesäuge aufzuziehen	22

In-

Innerliche Krankheiten der Hunde.

Von den drey Hauptkrankheiten derselben.

Seite.

I. Die Tollwuth oder Wasserscheue 24
II. Die Räude 40
III. Der Rotz oder Staupe 46
Der Durchlauf 51
Der Blutfluß 52
Leibesverstopfung 53
Kopfschmerzen 56
Erbrechen 57
Blähungen 58
Husten . . . . —
Flüsse 61
Würmer . . . . —
Harnverhaltung 62
Unwillkührlicher Harnausfluß 64
Bräune . . . . —
Gicht 65
Schwämme 66
Englische Krankheit oder Zwergwuchs . . . —
Verschlagen 67
Schmerzen am Hintern . . . . —
Lähmung der Glieder 68
Lendenschmerzen 69
Vergiftung . . . . —
Krampfsucht 70

Aeuſ-

Aeusserliche Krankheiten.

	Seite.
Beinbrüche	71
Halsschäden	73
Ohrenkrankheiten	75
Augenkraukheiten	77
Maulverrenkung	79
Nasengeschwüre	—
Warzen, Blutgeschwüre, Flechten	80
Andere Geschwüre	81
Wunden	82
Quetschungen	—
Schlangenbiß	83
Verrenkungen	—
Zufälle an den Füssen	—

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	statt.	lies.
5	1	Juster	Jester
:	19	Gumi	Gummi
7	18	Haaber	Haber
8	4	drn	den
:	7	Spitze	spize
9	19	erhollet	erholet
10	6	Haaber-	Haber-
:	13	verliehren	verlieren
:	23	gebeuten	gebauten
11	11	beste	besten
:	16	sanquinische	sanguinische
14	14	dieser	diese
16	10	Kliestier	Klistier
17	12	denen	den
20	19	Behäng	Behang
21	18	wiederhollt	wiederholt
22	18	folgendes	folgenden
:	20	angen	langen
:	22	dem	der
:	7	Provencer-Oel	Provence-Oel
24	5	Thollwuth	Tollwuth
25	11	wenig	wenig,
26	21	Schichternheit	Schüchternheit
27	24	dinn	dünne
28	1	Menscheu	Menschen
:	lezte	chnappt	schnapt
31	2	in einer	sich in einer
:	9	bewehrtes	bewährtes
32	2	Blut	bluten
:	7	danu	dann,
:	21	vortrefflichen	vortreflichen
36	21	Bedenklichsten	bedenklichsten
37	21	Roserius	Roserus
38	3	dürfte,	dürften,
40	8	unreinem	unreinen
43	lezte	Erfolget	erfolget
46	1	wiedee	wieder

Seite.	Zeile.	statt.	lies.
46	12	selteen	selten
47	7	Dumheit	Dummheit
48	6	dann, und wann	dann und wann,
51	12	Brechmittel Ipecacuanha	Brechmittel aus Ipecacuanha
52	1	von	vom
53	11	Klistire	Klistiere
54	24	detto	detto
55	18	Eßöffelvoll	Eßlöffelvoll
58	14	Klistier, 6 bis 8	Klistier, imgleichen 6 bis 8
:	18	Erziehung	Erhizung
59	13	machtn.	machen.
:	24	Bitteren	bitteren
61	17	Brandwurme	Bandwurme
62	6	vermisch,	vermischt,
63	18	filteriert	filtrirt
66	11	bestriechen	Bestreichen
67	20	Leztern	leztern
69	7	gekrümmtem	gekrümten
:	10	in gleichem	imgleichen
:	19	je	ja
72	12	um die	nun die
76	5	fleissig	fleißig
:	18	Gehänge	Behange
78	2	Brodkrumen	Brodkrummen
81	6	phadagænica	phagadænica
82	21	warmem	warmen
83	12	so wird diese von einer	so wird diese durch einen kalten Umschlag von einer
84	6	weissen	weißen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kinige, Leopold von,

Abhandlung von den sowohl äusserlich- als innerlichen Krankheiten der Jagd- und anderer Hunde Nebst vollständiger Anleitung zur Heilung derselben, und einer kurzen Bemerkung über den Begattungstrieb der Hunde, der nö thigen Behandlungen in denselben, und der besten Art dieselben zu füttern.

Salzburg 1798

A.vet. 1 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10252072-1
VD18 15340295